



Außenstelle Greding Museum Natur und Mensch

Obmann: Alfred Forstmeyer Stellvertreter: Dr. Manfred Schober
Mitgliederzahl: 30

Die Verwaltung der nichtstaatlichen Museen in München wies darauf hin, daß es zweckmäßig sei, stilvolle alte Gebäude für die Unterbringung örtlicher Museen zu bevorzugen. Das Gredinger Fürstbischöfliche Schloß, errichtet 1560 bis 1590, unter Fürstbischof Martin von Schaumburg, gehört zu den großen repräsentativen Gebäuden aus dem Barock in unserer Stadt. Unser Museum, untergebracht im obersten Geschoß, erfreut sich der Beleuchtung durch 5 große Doppelfenster links vom Erkerturm und vier weitere Fenster nach rechts. Zusammen mit 5 Erkerfenstern erhellen 14 Fenster unsere Räume, die zugleich einen Blick auf das Zentrum von Greding geben. 3 große Räume mit insgesamt 150 m² Fläche besitzen schöne alte Stuckdecken in bestem Erhaltungszustand. Unsere Besucher bringen immer wieder zum Ausdruck, sich in einem schönen Museum zu befinden.



Das Schloß in Greding

Veröffentlichungen

Unser Mitglied 1. Bürgermeister Otto Heiß bringt im Januar 1983 eine Chronik der Stadt Greding heraus, an der wir mitgewirkt haben. Ein Kurzführer durch unser Museum soll auch bald erscheinen und zur Besucherwerbung dienen. An weiteren Publikationen dürfen wir erwähnen: einen Bericht über Bekkensinter zusammen mit Prof. Schnitzer in diesem Heft und einen physikalischen Bericht über die „Frostzerstörung von Gestein“ in der Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Rutte. Es wird gezeigt, daß unsere Lehrbücher der Physik, Chemie und Geologie fälschlicherweise die Anomalität des Wassers, sich beim Gefrierprozeß von +4°C auf 0°C um 9 Volumenprozent zu dehnen, für die Frostsprengung verantwortlich machen. Die Prähistori-

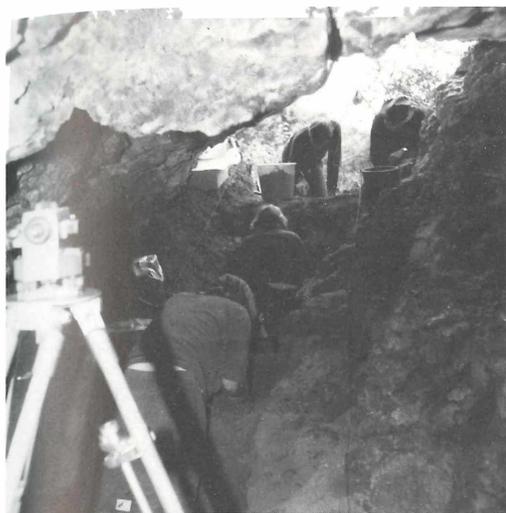
schen Staatssammlungen München, Dir. Dr. Kellner, bringen in den Bayerischen Frühgeschichtsblättern unseren umfangreichen Bericht über die „Ausgrabungen vom Euerwanger Bühl“, zu dem auch die NHG in verschiedener Weise beigetragen hat. Damit können wir auf sehr verschiedenen Gebieten unsere Aktivität unter Beweis stellen.

Erfreulich ist die Behandlung früherer Themen an anderen Stellen. So erschien unser Bericht über den „Tod der Höhlenbären“ in vielen großen Tageszeitungen und neuerdings im Verlag „Deutscher Forschungsdienst“ in einem Buch „Geschichten, die die Forschung schreibt“. Die Gesamtzahl der Publikationen über den Inhalt des Museums ist inzwischen auf 50 gestiegen.

Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Abteilung Vorgeschichte der NHG – Nürnberg: Wenn Dr. M. Lindner einleitend zur Jubiläumsschrift bemerkt, daß bei der Auswahl der Berichte andere Initiativen möglicherweise ausgeblendet wurden, so müssen wir aus unserer Sicht dem zustimmen. Die seit langer Zeit jährlich durchgeführten archäologischen Grabungen in Petra mit ausführlicher Dokumentation und einem Buch in mehreren Auflagen, stellen eine archäologische Aktivität der NHG dar, die mindestens eine Erwähnung verdient hätte.

Unsere Grabungen z.B. auf dem Euerwanger Bühl verliefen unter der Aufsicht des damaligen Oberkonservators Dr. Herrmann. Dazu kamen gemeinsame Grabungen im Gräberfeld Ilbling mit ausgedehnten Steinsetzungen und schöner Tonware, von der Dr. Herrmann am 23.12.1970 mir gute Nachbildungen nach Greding brachte. Auch der frühere Leiter der Gruppe, Friedrich Gries, war damals wiederholt in Greding und nahm auf dem Euerwanger Bühl eigene Grabungen vor.

Eine Lehr- und Kontrollgrabung führten Prof. Dr. Taute (heute Ordinarius in Köln) und Dr. v. Koenigswald mit 10 Studenten mit übereinstimmendem Ergebnis durch. Insgesamt haben unsere Grabungsstellen 15 Universitätsprofessoren – meist mit Studenten – von Hamburg bis München besucht.



Höhlchen Kemathen während der Grabung



Vor dem Höhlchen der improvisierte Lastenaufzug

Es sei gestattet zum einleitenden Bericht über die Funde aus der Kemathen-Höhle einige Bemerkungen zu machen. K. H. Rieder hat zwar das Höhlchen 1966 entdeckt, jedoch war er damals 12 Jahr alt und hätte keine Erlaubnis für eine Grabung erhalten. Diese erfolgte erst 1971 nachdem wir längere Zeit zusammen gearbeitet hatten. Auf dem Dachboden des elterlichen Hauses breitete er das gewonnene Material auf einer großen Tischplatte kunstgerecht aus. Bei einem Besuch am 1.11.71 konnte ich Prof. Müller-Beck und Dr. v. Koenigswald nach der Besichtigung des Althöhlensystems Euerwanger Bühl zu einem Besuch bei K. H. Rieder bewegen. Beide ließen sich schnell überzeugen, daß es sich um ein sehr interessantes Grabungsergebnis handele, das eine weitere Bearbeitung verdiente. Auch die von Rieder gewählten Schichtlinien wurden später von v. Koenigswald übernommen. Sie erhielten durch die weiteren C 14-Datierungen ihre besondere Bedeutung.

Selbstverständlich bedurfte es eines ungewöhnlichen Aufwandes, um die Grabung vom 23.5. bis 31.5.72 vorzubereiten. Allein der Nachweis des Grundstückbesitzes beanspruchte uns mehrere Tage, dazu Genehmigungen, Geldbeschaffung, Grabungshelfer und Quartiere. Eines besonderen Aufwandes bedurfte die Begehung und Befahrung der hochgelegenen Höhle. Eine ca. 7 m hohe Leiter stellte Rieder her, sie diente dem persönlichen Zugang. Eine ca. 10 m lange Seilbahn brachte das geborgene Material an den Arbeitsplatz mit großen Wasserbehältern zum Schlämmen der Kleinfaua, dazu Tische und Sitzgelegenheiten usw., geliehen von einer Gredinger Baufirma. Das Grabungsteam v. Koenigswald konnte bereits 2 Stunden nach dem

Eintreffen die Arbeit aufnehmen. Ein Bauer aus Ilbling fuhr täglich die erforderliche Wassermenge an die Grabungsstelle. Die zugesagten Behörden-Gelder (Prof. Dehm – München und Landrat Regler – Eichstätt) trafen erst mehrere Monate nach der Grabung ein, sodaß eine Vorfinanzierung nötig war. Erst im September konnte das Konto bei der Raiffeisenbank Greding aufgelöst werden. Aus Kostenersparnisgründen wohnten die Grabungsleiter vielfach über mehrere Wochen bei mir.

In der Zusammenfassung wird ein „Gräberfeld in einer Kiesgrube bei Kemathen“ erwähnt. Es handelt sich aber um die bekannte Sandgrube bei Ilbling. Die Ilbinger Talseite besitzt als einzige Fläche schwere Lößlehm Böden, die der Mensch seit der Zeit der frühen Bauern nützte. Die Toten wurden über den Fluß getragen und auf den Sandflächen der anderen Talseite beigesetzt. Hier befand sich auch eine mehrere Kubikmeter große Grube aus schwarzem Humus und sehr vielen Tonscherben. Ähnlich wie im Höhlchen Kemathen dürfte es sich um „kultische Deponierungen“ handeln. Da dieses auch an anderer Stelle sehr häufig vorkommt, sollte man die Ursachen für die Humusbildung untersuchen. Humus entsteht nur bei umfangreicher Deponierung von organischer Substanz.

Wenn Dr. v. Koenigswald betont, daß das Höhlchen nie als Wohnraum für den Menschen gedient hat, so dürfte dies auch nach dem Grabungsbefund von B. Kaulich – W. v. Koenigswald – A. Wagner stimmen. Schon K. H. Rieder hat bei seiner Sondierung 4 bis 5 größere Silizes gefunden. Es waren Kernsteine mit vielen Abschlügen, die als Abfall in die Höhle geworfen wurden. Eine Kulturschicht mit kleinen Abschlügen, Holzkohle usw. fand sich in keiner Schicht.



Sandgrube Ilbling mit ihren Schuttlagen, in denen Windschiffe eiszeitliche Landoberflächen markierten. Im Top zeichnet sich deutlich die dunkle Kulturschicht ab. Fotos: Archiv Greding

Auch das Wagner'sche Material dürfte in früherer Zeit vom Vorplatz eingeworfen sein. Das einleitend gezeigte Foto von der Lage des Höhlchens war allerdings erst Ende Juli von mir mit Westermeier/Beilngries gemacht worden.

Datierung von Menschenskeletten.

In unserem Bericht 1981 hatten wir unter „Publikationen und Datierungen“ auch 5 Absolutdatierungen von Menschenskeletten vermerkt. Davon stammten 2 Skelette aus der erwähnten Sandgrube Ilbling. Die von Dr. Herrmann überbrachten Nachbildungen eines schon während der großflächigen Sandgewinnungen geborgenen Tontöpfchens waren in München bei den Prähistorischen Staatssammlungen in die Übergangsphase Neolithikum-Bronzezeit gelegt worden. Die Grabungen Prof. Peschek – Dr. Herrmann brachten im wesentlichen Material aus der Bronze- und Latènezeit, ohne daß Absolutdatierungen vorgenommen wurden. Es war daher interessant, daß 2 gut erhaltene Skelette von mir und K. H. Rieder geborgen werden konnten. Es

handelt sich dabei um eine Fläche außerhalb der Großgräber in einer alten Sandgrube des Bauern Gössl. Etwa Mitte des Bildes in den obersten hellen Sandlagen fand sich das Skelett eines jüngeren Mädchens in gestreckter Lage. Es befindet sich heute im Anthropologischen Institut der Universität München, Professor Dr. Dr. Ziegelmayer. Die von ihm veranlaßte Datierung ergab 5430 ± 60 Jahre vor heute. Damit ist die Besiedlung des Tales zur Zeit der frühen Bauern belegt. Sie benutzten die hohe Sanddüne bereits als Grabstelle. Am linken Rand des Bildes konnte K. H. Rieder aus den Sandmassen ein ebenfalls gut erhaltenes Skelett bergen. Die Absolutdatierung ergab 3390 ± 70 Jahre vor heute, etwa Mitte Bronzezeit. Auch dieses Skelett befand sich in gestreckter Lage ohne jede Beigabe. Es befindet sich heute bei den Anthropologischen Staatssammlungen – München, Dr. Peter Schröter. Der Raum und die schweren Böden bei dem heutigen Ort Ilbling sind damit seit ca. 5500 wahrscheinlich aber seit 6000 Jahren landwirtschaftlich genutzt worden.

Alfred Forstmeyer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [1982](#)

Autor(en)/Author(s): Forstmeyer Alfred

Artikel/Article: [Außenstelle Greiding Museum Natur und Mensch 60-62](#)